Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 44

Illustration: Der Diplomatensohn
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sternschnuppen

Wir sitzen vor der Hütte und tuen keinen Mund auf. Denn wir sind niedergeschlagen und enttäuscht.

Den ganzen Tag haben wir — mein Freund Bartli und ich — hinter der Natur hergejagt. Ein jeder in seiner Richtung. Er mit seiner Biabodi-Flinte, ich mit Bleistift und Pinsel. Aber beiden war nur Mißerfolg beschieden und eine bösartige Ermüdung vor lauter Sonne, Einsamkeit und Wasserrauschen. Für gewöhnlich ging es bei unserem Nachtmahle nicht übel prahlerisch zu. Denn nach zehnstündiger Einzelgängerei, nach zehnstündigem Stummsein-müssen, ist es selbstverständlich ein wohllüstiges Ergötzen, mit den Kräften seiner eigenen menschlichen Stimme zu spielen.

Wie gesagt: für heute sind wir verschlossen und versiegelt. Eine herzinnige gegenseitige Anteilnahme diktiert uns Schweigen. Ein jeder trägt den Kummer des andern in sich selbst und weiß genau, daß jeder Trostspruch Gift wäre. Und so haben wir schweigsam und sprachlos unsere übliche Nachtkost verschlungen: Eine Pfanne voll Spaghetti und einen Doppelliter Milch. Jawohl, schweigsam!

In solcher Verfassung also sitzen wir vor der Hütte, vor uns wieder diese so grenzenlos reiche, wie geizig spröde Natur. Wir sind entschlossen, ihr gegenüber unsere feindliche Haltung zu wahren und auf die Rätsel der nächtlichen Berglandschaft nicht einzugehen.

Da funkt über der Firnhaube des Dammastockes ein fünffacher Sternschnuppen auf, saust wagrecht dem Grat entlang und zerstiebt zu nichts im Schwarz des Himmels. Das Ereignis hat zur Folge, daß sich unmittelbar darauf zwei Fragen kreuzen: „Hast du gesehen — gesehen?" Und bald hernach, d. h. nach einer halben Stunde — Gott sei Dank für diese Erweckung — spricht Bartli weiter: „Es gibt ander Wetter." „Was," entgegne ich erstaunt, „anderes Wetter? Bei dieser Klarheit? Bei diesem wolkenlosen Himmel? Bist du ver...?" Bartli bleibt hartnäckig: „So wie so! Unfehlbar und absolut! Das Wetter kippt!" „Aber warum denn auch, bitte?" Und jetzt antwortet der Bartli ganz bestimmt: „Anderes Wetter gibts, sag ich dir! Der Föhn geht obenaus! Du hast ja selber sehen können, wie er die Sterne vor sich her treibt!"

He da, Bartli! Auf! Auf zu einer Flasche Sassella, damit sie uns die Zunge vollends löse! Und das „Lied von dem tanzenden Stier, dem Bock und dem Kalb" singend, schreiten wir hügelan, wo oben die Terrasse des Hotels in großer Beleuchtung erstrahlt.

Danioth

*

Lehrer: „Alles, was man anfassen kann, wird groß geschrieben."

Die kleine Emma schreibt Frösche und Löwe klein.

Lehrer: „Aber Emma, warum schreibst du denn Frösche und Löwe klein?"

Emma: „Ich kann die Frösche nicht anfassen, weil mir graut, und den Löwen auch nicht, der beißt."

Diabello, das Rad des Feinschmeckers

„Inserat aus einer ostschweiz. Zeitung: Es gibt keine Marke, welche trotz seiner Einfachheit ebenbürtig ist! Was sicher der Lebensnerv der Zuverläßigkeit als Hauptsache des Käufers bedeutet, von jedermann selbst mit drei Schlüsseln zu montieren. Von Seiten der Konkurrenz wird oft von der hohen Tourenzahl unseres Rades Staub ins Licht geworfen! Ich beweise, daß jeder Ventilmotor größere Tourenzahl mitzumachen hat, dagegen daß unser Rad eine geringe Tourenzahl hat.

Da ich nur in Motorrädern mache, ist es mir möglich, mein Fach promptestens durchzuführen, jedem Mangel oder Reparaturen an Bestandteilen sämtlichen Wünschen zu entsprechen."

Wenn schon eine Maschine „für den Feinschmecker" gebaut wird, warum soll man nicht fröhlich auch anderes als Gourmandeske servieren. Ich schlage vor:

Ras, die Schuhcreme des Feinschmeckers!
Borsalino, der Filzhut ebendesselben!
Salontinte, die Tinte ebendesselben!
Tante Saluti!, das Kloset ebenfalls des Feinschmeckers!

Der Diplomatensohn

A. Schär

„Papa, ich möchte auch Kellog-Pakträger werden."

Wir sprachen in der Schule von den früheren konfessionellen Zuständen; wie man vor 100 Jahren noch katholische und evangelische Schulen hatte, dito Landsgemeinden, Pulvertürme etc. Und wie nun eine gewisse Vernunft und Toleranz das geändert habe.

„Aber in Schw. ist doch noch ein extra evangelischer Gemeindeabort!" platzte der kleine Hans heraus. „Ich hab das selbst gesehen, ein schönes neues Haus ists, und es steht darauf geschrieben."

Er blieb bei dieser kuriosen Behauptung, trotz allen Gegenreden.

Gestern kam ich nach Schw. und sah das neue schöne Haus. Quer darauf stand:

„Evangelische Gemeinde Tabor."

Fr.

Levins Heifahrt

Nach de neueschte B'richte schwümmt de Levine per Dampfer nach Amerika hei. Es heb em traumt, er sig i der Luft em Italia-Gschpensterflugschiff begegnet. Eine drus heb em übere grüeft: „Juhee, dä hät no die größer Schnurre als mir. Juhee, dä mues mitcho und is hälfe, „Evviva Nobile" am Nordpol z'brüele!" Das ischt em schints so i d' Nerve gfahre, daß er am Morge pflutschnaß erwacht ischt und — häscht mi gseh — sofort bim Meiß äs Dampferruckfahrtbillet glöst hät, ohni zerst d' Art vu der Bettüberschwemmig uf chemischem Wäg analisiert z'ha.

He

*

Der Lehrer gibt in der Schule seinen Kindern folgende Aufgabe: „Beschreibt die Wände in eurem Wohnzimmer." Am nächsten Tag haben alle Schüler den Aufsatz fertig bis auf einen Jungen. Als ihn der Lehrer anfuhr, warum er den Aufsatz nicht gemacht habe, entgegnete ihm der Bub: „Weil mein Vater uns das Beschreiben der Wände verboten hat."

*

„Können Sie einen Satz bilden, in dem „und" fünfmal hintereinander vorkommt?" „Nein, das ist unmöglich." „Wetten Sie einen guten Trunk, daß ich Ihnen einen solchen Satz nenne?" „Abgemacht." „Also, ich heiße doch Schmid und mein Geschäftsteilhaber Bulle. Da haben wir neulich beschlossen, ein neues Firmenschild machen zu lassen. Wir ließen den Schildermaler kommen, und Bulle sagte zu ihm: Malen Sie uns ein Schild „Schmid und Bulle," sorgen Sie aber dafür, daß zwischen Schmid und und und und und Bulle immer vier Centimeter Zwischenraum bleiben."

CICERO: Rauch ist alles irdsche Leben

Beinahe wäre ein Druckfehler passiert und ein s hätte sich in den Rauch hineingeschlängelt. Deswegen wäre der Sinn nicht weniger richtig. Aber Rauch und Rauch ist doch zweierlei, nämlich mit oder ohne Nikotin und sonstige Schädlichkeiten. Wenn Sie eine **Kobler-Pfeife** rauchen, die dank ihrer Inneneinrichtung die Gifte absorbiert und nur wirklich reinen Tabakrauch in den Mund läßt, ohne den Genuß zu schmälern, dann haben Sie's mit einer Idealpfeife zu tun. Fr. 13.50 kostet die „KOBLER" in jedem einschlägigen Geschäft oder direkt durch **Kobler & Co., Zürich 6.**